

Familien- garten: Gärtnern mit Tipps und Tricks statt mit Gift

**Stadtzürcher Familien-
gärten müssen biologisch
bewirtschaftet werden. Mit
einem knapp gehaltenen,
illustrierten Merkblatt gibt
die Stadt Kleingärtnerin-
nen und -gärtnern konkrete
Tipps zu hilfreichen DOs
und DON'Ts. Die erstmals
zusammengestellte Positiv-
liste gibt an, welche Hilfs-
stoffe auch im Biogarten
eingesetzt werden dürfen.**

Ruth Bossardt, Projektleitung
Abteilung Immobilien, Gärten und Pachten
Grün Stadt Zürich
Stadt Zürich
Telefon 044 412 46 70
ruth.bosshardt@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/kleingaerten

Autorin: Isabel Flynn



Schlau gärtnern ohne Gift nützt Natur und Geldbeutel.
Man muss nur wissen, wie es geht (im Bild: Friesenberg-Kleinalbis).
Quelle: Paebi, WikimediaCommons (CC BY-SA 4.0)

Früher war es üblich, selber Obst, Salat und Gemüse anzubauen. Es war ein Zusatz zu dem, was sonst auf den Tisch kam. Lebensmittel waren teuer, Dünger ebenfalls. Und die meisten heute verbreiteten Hilfsstoffe kamen erst nach und nach auf den Markt. Man wusste sich mit Tricks und Hausmitteln zu helfen. Was aber Generation für Generation weitergegeben wurde, ist kein Allgemeinwissen mehr.

Freude an eigener Produktion

Es gibt jedoch heute immer mehr Menschen, die wieder selber Lebensmittel produzieren möchten. Dies geht auf kleinstem Raum: Beeren oder Kräuter in Kübeln, Schnittsalat im Balkonkasten oder Stangenbohnen und Kartoffeln hinter dem Haus oder im Familiengarten. 5500 Parzellen vermietet alleine die Stadt Zürich für die Nutzung als Gartenland, im ganzen Kanton dürfte es ein Vielfaches sein.

Bioanbau für Pachtflächen vorgeschrieben

Für ambitionierte Hobbygärtnerinnen und -gärtner schienen Volldünger, Chemiespritze und Fräse lange unverzichtbar. Seit zehn Jahren schreibt die Stadt Zürich jedoch in den Pachtverträgen ihrer Kleingartenareale vor, dass diese Flächen biologisch bewirtschaftet werden müssen. Das bedeutet klare Regeln für den Einsatz von Hilfsmitteln wie Erden, Dünger, Pflanzenschutzmittel und Herbizide: So wenige wie möglich und auch dann nur ganz bestimmte. Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sind ganz verboten. Welche Mittel aber erlaubt sind, wissen nicht viele Kleingärtner mit Sicherheit.

Positivliste für Hilfsstoffe

Grün Stadt Zürich nahm dies zum Anlass, ihre Mieter und Pächter konkret und positiv zu unterstützen: Zusammen mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau FIBL wurde eine Liste derjenigen Hilfsmittel erarbeitet, die bei Bedarf auch im Biogarten eingesetzt werden dürfen. So wird das Einkaufen im Gartencenter sehr viel einfacher als bisher.

Die Stadt zeigt wie's schlau geht!

Versandt wurde diese Liste an alle Stadtzürcher Kleingärtnerinnen und -gärtner zusammen mit der knackig-knappen Begleitbroschüre «Biologisch gärtnern – mit Positivliste» (siehe unten). Damit Gartenliebhaber künftig ihre Parzellen



Biologisch gärtnern – mit Positivliste

Die Kleingärten der Stadt Zürich werden biologisch bewirtschaftet. Bei Erden, Düngern und Pflanzenschutzmitteln sind nur für den Bioanbau zugelassene Hilfsstoffe erlaubt.

Stadt Zürich Grün Stadt Zürich | Naturschutzabteilung | Schweizer Familiengärtner-Verband

Die neue Broschüre «Biologisch gärtnern – mit Positivliste» zeigt, wie sich mit wenig Hilfsstoffen gärtnern lässt.

Quelle und Download: www.stadt-zuerich.ch/kleingaerten – Biologischgärtner, Illustration: Margit Mühler (www.gleis2.com)

Erfolgspyramide für den Biogarten



Keine chemisch-synthetischen Mittel und Herbizide im Biogarten einsetzen.



Die Pyramide zeigt auf einfache Weise das beste Vorgehen für einen gesunden Garten. Die Grundlage dafür ist ein gepflegter, gesunder Boden. Darauf aufbauend kommen vorbeugende Massnahmen und einfache Hausmittel hinzu. Erst bei starkem Befall mit Schaderregern kommen Bio-Mittel zum Einsatz. Auch einige Bio-Mittel können bei falscher Anwendung einen negativen Einfluss auf Lebewesen haben. Daher sollen sie nur im Notfall und sehr gezielt eingesetzt werden.

Quelle: Kufu / Stadt Zürich

schlau und ohne Gift bewirtschaften können, zeigt ihnen die Broschüre, wie sie Nützlinge und den Boden für sich arbeiten lassen können und ab wann der Gärtner eingreifen muss, weil das Gleichgewicht gründlich durcheinandergeraten ist. Interessant ist dies natürlich auch für Privatgärten, Gartenbauer sowie den Gartenbaubedarf.

Warum überhaupt biologisch gärtnern?

Der Garten ist Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen. Selbst im Boden leben Milliarden von Organismen. Jedes Lebewesen hat seine Aufgabe im Ökosys-

tem und trägt zum natürlichen Gleichgewicht bei. Werden Gärten biologisch bewirtschaftet, so leisten die Gärtnerinnen und -gärtner einen wichtigen Beitrag zur Förderung einer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt.

Der Verzicht auf chemisch-synthetische Stoffe schont Boden, Wasser und Luft sowie die eigene Gesundheit. Biologisch gärtnern lässt sich mit ganz wenigen gekauften Hilfsstoffen. Das ist gut für die Natur und spart Geld.

In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Erfolgsfaktoren zusammengefasst (siehe Grafik oben).

Vorbeugen ist besser als heilen

Starke und robuste Pflanzen werden weniger von Krankheiten und Schädlingen befallen. Wie gut es den Pflanzen geht, steht und fällt mit dem Zustand des Bodens, in dem sie wachsen.

Lockerer, durchlüfteter, organisch gedüngter Boden ist ein guter Vorratsspeicher für Wasser und Nährstoffe. Einfache natürliche Methoden, wie den Boden zu lockern oder zu mulchen, unterstützen dies. Bodenorganismen wie Bakterien, Pilze, Würmer und Käfer beleben den Boden und machen organische Nährstoffe aus Kompost, organischen Düngemitteln, Jauchen, Gründüngungen und Mulch für die Pflanzen

verfügbar. Auf den Einsatz der Bodenfräse muss verzichtet werden, denn sie zerstört die Bodenstruktur!

Bereits die Sortenwahl ist für die Robustheit der Pflanzen entscheidend. Pflanzen, die die Sonne lieben, leiden im Schatten, und Pflanzen, die es lieber kühl mögen, stehen nicht gerne in der vollen Sonne. Beim Kauf muss man darum auf die Standorteignung der Pflanzen achten und robuste und widerstandsfähige Sorten wählen. Unterstützend sind auch gute Nachbarn in Mischkulturen. Unter Obstbäume gepflanzt, hält Kapuzinerkresse beispielsweise Blattläuse und Blutläuse fern. Mischkulturtabellen zeigen, was zueinander passt.

Auch richtiges Giessen ist wichtig, nämlich morgens und nur im Wurzelbereich. So befallen Pilze und Schnecken die Pflanzen weniger. Besser ist es, einmal richtig zu giessen als jeden Tag ein bisschen. Ob die Wassermenge genügt, zeigt der Fingertest: Die Erde soll in rund zehn Zentimeter Tiefe noch feucht sein.

Pflanzen haben Hunger

Pflanzenjauche ist ein schnell wirksamer Flüssigdünger, der selbst hergestellt werden kann. Eigener Kompost ist – sparsam eingesetzt – jedoch der wichtigste und beste Dünger im Biogarten.

Positivliste – Betriebsmittel für biologische Kleingärten

Sie enthält Pflanzenschutzmittel, Dünger und Erden, die in biologisch bewirtschafteten Kleingärten eingesetzt werden dürfen. Angegeben sind auch mögliche Anbieter. Im Biogarten nur solche Produkte verwenden!

Diese Liste wird jährlich erneuert. Die aktuelle Version ist aufgeschaltet unter www.stadt-zuerich.ch/kleingaerten. In der aufgeschalteten Liste finden Sie zusätzlich auch detaillierte Angaben, bei welchen Krankheiten und Schädlingen diese Mittel eingesetzt werden können.

Da Kompost aus Pflanzenteilen von der ganzen Parzellenfläche stammt, sollte er auch wieder überall ausgebracht werden, also auch auf Baumscheiben, Grünflächen und Blumenbeeten. Bekommen nur die Gemüsebeete den ganzen eigenen Kompost, sind sie auf Dauer überdüngt.

Bei einer angemessenen Kompostversorgung braucht es nur im Ausnahmefall eine zusätzliche Düngung. Auch dann haben Gartenböden in der Regel genügend Phosphor (P). Zur Ergänzung verwendet man darum Düngemittel, die hauptsächlich Stickstoff (N) und Kalium (K) enthalten oder einen N-K-Dünger, der für alle Pflanzen geeignet ist. Besonders zu empfehlen sind Hornspäne (enthalten viel N).

Übrigens: Nicht alle Tricks der Grosseltern sind heute noch gut: Hühnermist und Guano beispielsweise enthalten zu viel Phosphor und sollten nicht verwendet werden!



Viele Vögel fressen Schädlinge. Die gern gesehenen Gäste fördert man beispielsweise mit Nistkästen.
Quelle: Kathy 2408, pixabay (CCO)

Nützlinge für sich arbeiten lassen

Im Garten gibt es viele Insekten und Tiere, die Gartenfreunde bei der Schädlingsregulierung unterstützen (siehe Tabelle unten rechts). Marienkäfer beispielsweise fressen Blattläuse. Je mehr Insektennützlinge im Garten leben, desto weniger Schadinsekten gibt es, da sie in Schach gehalten werden.

Diese und weitere nützliche Helfer brauchen jedoch Nahrung, Rückzugsmöglichkeiten und Nisthilfen. Fördern kann man sie durch Wildbienen- und Insektenhotels, Nistkästen für Vögel, Ast- und Steinhäufen für Igel, Blindschleichen und Laufkäfer. Einheimische Gartenblumen und wilde Ecken mit Brennnesseln und anderen Wildkräutern dienen Nützlingen als Futterpflanzen, Versteck und Brutplatz.

Wenn das Gleichgewicht durcheinander ist

Manchmal gerät das Gleichgewicht durcheinander. Um dies frühzeitig zu erkennen, muss der Garten laufend beobachtet werden. Bei Veränderungen gilt es erst einmal abzuwarten. Reguliert wird erst, wenn wirklich relevante Schäden zu befürchten sind. Dann gibt es einfache Massnahmen und Hausmittel, die die Selbsthilfekräfte der Natur unterstützen. Diese sind preiswert und einfach anzuwenden (Infotext Seite 38).

Pflanzenschutzmittel von der Positivliste

Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Herbizide sind in den Kleingärten verboten. Aber auch biologische

Mittel greifen in den Naturhaushalt ein und haben bei falscher Anwendung negative Auswirkungen auf den Menschen und die Natur, zum Beispiel auf Nützlinge, Bienen und Fische. Darum dürfen auch sie nur sehr gezielt und sparsam einge-

setzt werden, wenn vorbeugende Massnahmen zu wenig helfen und ein grosser Schaden zu befürchten ist.

Wichtig ist, die Angaben auf den Packungen genau zu beachten, nur die benötigte Menge vorzubereiten und keine

Die acht wichtigsten Nützlinge im Garten anlocken und verstehen

Nützlinge	Nutzen	Besonderes
Bienen, Hummeln, Wildbienen	Bestäuben Blüten	Sehr empfindlich auf Spritzmittel
Florfliegen	Larven fressen Blattläuse, Spinnmilben, Thripse	Erwachsene Tiere leben von Nektar und Blütenpollen
Marienkäfer	Erwachsene Tiere und Larven fressen bis zu 50 Blattläuse pro Tag	Grosse Vielfalt an Marienkäfern
Schwebefliegen	Larven fressen Blattläuse	Erwachsene Tiere brauchen Nektar
Schlupfwespen	Wespe legt Eier in Blattläuse, und Larven fressen diese auf	Infizierte Läuse blähen sich auf und schimmern golden
Vögel	Viele Vögel fressen Läuse, wie z. B. Rothkehlchen oder Meise	Nistkästen aufhängen
Igel	Fressen Schnecken und Engerlinge	Unterschlupf anbieten, z. B. Asthaufen
Laufkäfer	Fressen Puppen, Raupen und kleine Schnecken	Sind v. a. nachtaktiv

In der Broschüre «Familiengärten naturnah gepflegt» des Schweizerischen Familiengärtner-Verbandes werden zahlreiche Nützlinge mit Bild vorgestellt.
Quelle: www.familiengaertner.ch

Einfache Hausmittel gegen Schädlinge

Mechanische Methoden, also selbst Handanlegen, werden unterschätzt: Bereits beim ersten Auftreten sollte man Schädlinge einsammeln, mit starkem Wasserstrahl abspritzen und erste befallene Pflanzenteile entfernen.

Gegen fliegende Insekten wie Erdflöhe, Kohlweissling, Kohldrehherzmücke, Weisse Fliege, Lauchfliege oder Möhrenfliege wirken feinmaschige Kulturschutznetze, die direkt bei Aussaat oder Pflanzung sorgfältig angebracht werden.

Farb- und Pheromonfallen, Flüssigfallen oder Leimringe um die Baumstämme helfen bei der Befallskontrolle und beim Regulieren.

Die Beigabe von Steinmehl in den Kompost erhöht die Haltekraft für Wasser und Nährstoffe. Fein über die Pflanzen gestäubt dient es zur Schädlingsabwehr (z.B. Erdflöhe an Kohlgewächsen) und stärkt das Pflanzengewebe gegen Krankheiten.

Selber spritzen kann man mit Kaltwasser ausdüngen, Tees und Brühen aus Wildpflanzen wie Brennnessel/Ackerschachtelhalm oder mit Schmierseifenlösung/Kaliseife gegen saugende Insekten wie Läuse, Thripse oder Spinnmilben (Achtung: Blattunterseite nicht vergessen). Magermilch oder Molke nature spritzt man gegen Weisse Fliegen am Kohl und gegen Krautfäule an Tomaten.

Lieblingsfeind Schnecke

Für den Biogarten gibt es Schneckenkörner auf Eisen-III-Phosphat-Basis (z.B. Ferramol). Auch diese soll man nur im Notfall einsetzen, denn auch die geschützten Weinbergschnecken sterben daran. Aussaaten können mit wenigen Körnern am Beetrand und am besten innerhalb eines Schneckenzauns geschützt werden. Erfolgreich ist die Schneckenregulierung mit verschiedenen Massnahmen: Schnecken morgens und abends absammeln. Natürliche Feinde wie Igel, Laufkäfer, Blindschleiche, Spitzmaus und Vögel fördern. Nur morgens giessen, so dass die Pflanzen abends trocken sind.

Wurzelbeikräuter

Wurzelbeikräuter wie Ackerkratzdisteln, Löwenzahn oder Zaunwicken zu bekämpfen, verlangt intensive Handarbeit und gelingt meist erst nach mehreren Jahren. Man reguliert sie durch Ausstechen. Regelmässiges Ausreissen oberirdischer Pflanzenteile schwächt sie immer mehr.



Für Kost und Logis arbeiten Nützlinge im Biogarten gerne als Schädlingsbekämpfer. Erwachsene Marienkäfer und deren Larven beispielsweise fressen bis zu 50 Blattläuse pro Tag.

Quelle: Phil, Flickr CC (CC BY-NC-SA 2.0)

Reste von Pflanzenschutzmitteln in die Kanalisation oder Gewässer zu giessen! Die Positivliste hilft bei der Auswahl weiter. Sie wird als Download auf der Webseite von Grün Stadt Zürich und dem FiBL jährlich aktualisiert.

www.stadt-zuerich.ch/kleingaerten
www.betriebsmittelliste.ch

Statt Herbiziden ...

In den Kleingärten der Stadt Zürich ist neben Pflanzenschutzmitteln gegen Schädlinge auch der Einsatz jeglicher Herbizide gegen unerwünschte Beikräuter (früher: Unkräuter) verboten. Wenn diese ins Grundwasser oder über die Kanalisation in Gewässer gelangen, schädigen sie dort Pflanzen und Tiere. Über das Trinkwasser gefährden sie auch die Menschen. Bereits wenige Tropfen belasten tausende Liter Wasser. Beim Einsatz von Herbiziden kann die Kündigung der Parzelle erfolgen. Auch ausserhalb der Schrebergärten macht sich strafbar, wer Herbizide entlang von Bächen, auf Wegen und Plätzen einsetzt!

... Hand anlegen gegen Unkräuter

Stattdessen gilt: Unkraut frühzeitig regulieren, Samenbeikräuter wie Hirtentäschel, Hühnerhirse oder Greiskraut ausreissen, bevor sie blühen und tausende von Samen bilden sowie Hacken, wenn Beikräuter im Keimstadium oder noch sehr klein sind.

Regelmässiges Lockern (beispielsweise Hacken alle 14 Tage) bringt ausserdem Luft in den Boden, Regen kann leichter eindringen, Bodenleben und Pflanzenwachstum von Gemüse werden gefördert.

Bedeckt man offene Flächen mit Mulch (wie z. B. Grasschnitt), so keimen weniger Beikräuter.

Gründüngungen auf leeren Beeten oder auf Baumscheiben unterdrücken dort den Beikrautwuchs. Sie sind während der Blüte wichtige Bienenpflanzen und düngen – in den Boden eingearbeitet oder auf dem Kompost – auch noch den Garten mit Stickstoff.

Auf Wegen und Plätzen kann das Beikraut mit einem Abflammgerät reguliert werden.

Weiterlesen

- www.stadt-zuerich.ch/kleingaerten → Biologisch gärtnern – mit Positivliste
- www.familiengaertner.ch/de/dienstleistungen/broschuere → Broschüre «Familiengärten naturnah gepflegt»
- www.betriebsmittelliste.ch (Mittel, die im Biolandbau verwendet werden dürfen)
- www.bioterra.ch → Merkblätter → Hinweise auf robustere Sorten
- www.demeter.ch